

Text Verkleinern Drucken Schliessen

Wald bald ohne Wild

Die Klasing'sche Stiftung will auf ihrem Besitz in Bielefeld nun auch die Rehe radikal bejagen

VON HUBERTUS GÄRTNER

■ **Bielefeld.** In der Öffentlichkeit und in der forstwissenschaftlichen Fachwelt gibt es eine heftige Diskussion darüber, wie viele Tiere im Wald leben sollen. In Bielefeld wird dieser Konflikt jetzt in bislang wohl einzigartiger Weise auf die Spitze getrieben. Hier will die Klasing'sche Stiftung als Grundstückseigentümer nicht nur Mufflons, sondern nach Recherchen dieser Zeitung auch Rehe radikal abschießen, weil sie angeblich zu viele junge Bäumchen beknabbern.

Um das Ziel eines weitgehend tierfreien Waldes zu erreichen, soll ein in NRW bislang wohl einmaliger Vertrag mit einem Förster abgeschlossen werden. Wie bereits berichtet, hat die Klasing'sche Stiftung wegen einer Mufflonherde im Teutoburger Wald einen Prozess beim Verwaltungsgericht in Minden angestrengt und in erster Instanz gewonnen. Das Urteil verpflichtet die Stadt Bielefeld, über einen Totalabschuss der zwölf Tiere umfassenden Mufflonherde neu zu

entscheiden. Die Stadt lehnt einen Totalabschuss unter anderem aus Tierschutzgründen ab. Sie hat bereits einen Antrag auf Zulassung der Berufung beim Oberverwaltungsgericht in Münster gestellt.

In der Bevölkerung schlagen die Wogen hoch. Zahllose Bielefelder Bürger haben ihr Herz für die Mufflons entdeckt. In der großen Allianz der Abschussgegner marschiert die Bielefelder Kreisjägerschaft (658 Mitglieder) vorneweg. „Das Mindener Urteil ist ein Skandal“, kritisiert deren Vorsitzender Matthias Rose, der selbst Verwaltungsju-

rist ist. „Das Urteil basiert auf einem falschen Sachverhalt und ist auf Unmögliches gerichtet“, sagt Rose. So fehle es an einer Begutachtung der tatsächlich von den Mufflons angerichteten Schäden. Zudem könne die Stadt rein rechtlich gar nicht allein über einen Abschussplan entscheiden. Auch hätten fünf weitere Inhaber von Revieren, in denen sich die Mufflons ebenfalls aufhalten, vom Mindener Gericht gehört werden müssen.

Hinter den Kulissen schafft die Klasing'sche Stiftung aber bereits Fakten, um ihren Wald freizuschießen. Den etwa 150 Hek-

tar großen Klasing'schen Forst hatten bislang zwei Ärzte aus Bielefeld gepachtet. Ihre Verträge wurden nach Informationen dieser Zeitung nicht verlängert. Aus Sicht von Otto Klasing schossen die beiden Mediziner viel zu wenig Rehe. „Wir müssen andere Wege gehen, um den Zustand unseres Waldes zu verbessern“, sagt Otto Klasing. Man stehe deshalb kurz vor dem Vertragsabschluss mit dem gelernten Forstwirt Clemens Freiherr von Spiegel, der im Teutoburger Wald ebenfalls 120 Hektar Wald besitzt und bewirtschaftet.

Der zum 1. April geplante Kontrakt dürfte in ganz NRW einmalig sein. Klasing verlangt vom Forstwirt Clemens Freiherr von Spiegel keinerlei Jagdpacht und verzichtet so nach Schätzungen von Branchenkennern auf etwa 5.000 Euro pro Jahr. Auch alle Hochsitze für den künftigen Förster will Klasing auf eigene Kosten bauen. Zudem soll dieser alles Wild, das er schießt, selbst vermarkten dürfen.

„Für mich ist das ein sehr lukratives Angebot“, bestätigt Clemens Freiherr von Spiegel auf Anfrage. Er räumt ein, dass er auf seinem eigenen Grund und

Boden die Jagd auf Rehe schon radikal durchgeführt hat. „Wir stellen den Wald in den Vordergrund und verzichten dafür lieber weitgehend auf Wild“, sagt von Spiegel. Die Klasing'sche Stiftung bietet ihm nun eine weitere „Möglichkeit, meine Ideen umzusetzen“. Wie Otto Klasing, so ist auch Clemens Freiherr von Spiegel der Ansicht, dass ein extremer Abschuss von Schalenwild „ökologische Vielfalt“ im Wald erst ermöglicht.

„Klasing will nicht nur eine mufflonfreie, sondern auch eine rehfreie Zone schaffen, damit seine große Holzplantage nicht zu Schaden kommt. Das wollte ich aus ethischen Gründen nicht mitmachen“, sagt einer der beiden Expächter des Klasing'schen Forsts. Der Professor und Chefarzt möchte aber seinen Namen im Zusammenhang mit der Jagd nicht in der Zeitung lesen.

„Ich bin nur die ausführende Kraft, Klasing ist auf mich zugekommen“, sagt Clemens von Spiegel. Sein Halbbruder, Alexander von Spiegel, hat unlängst öffentlich für Furore gesorgt, weil er auf seinem 30-Hektar-Besitz die Jagd aus ethischen Gründen prinzipiell ablehnt.

INFO

Von Ricken und Kitzen

- ◆ Rehe, umgangssprachlich „Bambis“ genannt, kommen überall in Europa vor.
- ◆ Die höchste Jagdstrecke mit mehr als einer Million geschossenen Tieren hat Deutschland.
- ◆ Diese Jagdstrecke entspricht etwa 11.000 Tonnen Wildbret.
- ◆ Allerdings verenden viele Rehe auch im Straßenverkehr.
- ◆ Rehe fressen sehr gerne junge Triebe von Bäumen und Pflanzen. Umstritten ist allerdings, wie viel Schaden sie dabei anrichten.
- ◆ In der Fachsprache heißt das weibliche Reh „Ricke“, das männliche „Bock“. Das einjährige Tier nennen die Jäger „Schmalreh“, das Junge „Kitz“.

© 2013 Neue Westfälische
01 - Bielefeld West, Freitag 08. Februar 2013

Artikel speichern mit rechter Maustaste -> Bild/Grafik speichern unter...